

Die Alten werden immer jünger

Die Zahl der Rentner mit Minijobs steigt. Ein Signal für wachsende Altersarmut? Oder doch ein Zeichen für immer rüstigere Ruheständler mit Lust auf Arbeit? spd.de bittet den Sozialpolitik-Experten Dr. Martin Gasche vom Max-Planck-Institut um eine Einordnung der jüngsten Statistik über jobbende Pensionäre, denn die Zahlen lassen Raum für Spekulationen.

Von Rainer Vogt

Rentner ohne Ruhestand. Zurzeit erhalten 660.000 Bundesbürger über 65 Jahren als Mini- oder Midijobber einen Lohn von 400 bis 800 Euro. Im Jahr 2000 waren es 416.000. Dr. Martin Gasche, Forschungsbereichsleiter Alterssicherung und Sozialpolitik am Max-Planck-Institut für Sozialrecht und Sozialpolitik, erklärt gegenüber spd.de die aktuelle Lage, die hinter diesen Zahlen steckt.

spd.de: Herr Dr. Gasche, ist die Zunahme der arbeitenden Rentner eine bedenkliche Entwicklung?

Dr. Martin Gasche: Zunächst mal muss man sagen, dass die absolute Zahl schwer einzuschätzen ist. Aussagekräftig ist da eher die relative Zahl, die den Anteil von 660.000 Rentnern an der Gesamtzahl der Rentner in Deutschland ausweist. (...)

Das klingt zugegeben viel moderater.

Aus meiner Sicht ist dieser Anstieg nicht alarmierend. (...) Man kann es also ganz schwarz, aber auch ganz weiß sehen. Die Wahrheit befindet sich irgendwo dazwischen.

Je fitter der Rentner, umso größer seine Lust zu arbeiten?

Wir stellen auch wissenschaftlich fest, dass die Alten sozusagen immer jünger werden. Und wer die Kraft hat zu arbeiten, will das auch noch länger tun. Die Tendenz wird weiter zunehmen. Hinzu kommt, dass sich in unserer Gesellschaft das Selbstwertgefühl auch über die Arbeit definiert. (...).

Sollte die Politik nicht darauf reagieren und neue Arbeitsmodelle etablieren?

Es gibt Berufe und Tarifverträge, die ein Arbeiten über 65 ausschließen – was natürlich misslich ist. Aber grundsätzlich kann jeder länger als bis zu seinem 65.

Lebensjahr arbeiten. Er bekommt dann in der Rente sogar Zuschläge. (...) Es ist aber nicht nur an der Politik, etwas zu tun (...).

Eine Verpflichtung zu einer längeren Lebensarbeitszeit dürfte allerdings auf wenig Gegenliebe stoßen.

Vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung dürfte uns nicht viel anderes übrig bleiben. (...) Wir sollten das Potenzial der Älteren nicht zu früh aufs Altenteil schicken (...).

Die jüngste Statistik zu Rentnern und Minijobs hat noch eine weitere Zahl in die Diskussion gebracht: 5,3 Millionen Frauen erhalten eine Rente von weniger als 600 Euro im Monat – bei den Männern sind es „nur“ 1,7 Millionen.

Politiker halten gerne solche Zahlen hoch (...) Frauen, die in diesen Zahlen erfasst sind, sind meist mit Männern verheiratet, deren Rente viel höher ist. (...) Problematisch ist die Situation bei Frauen, die eine derart niedrige Rente haben und alleine leben. Sie sind diejenigen, die dann von Altersarmut betroffen sind.

Die Frauenerwerbstätigkeit nimmt zu. Wird sich damit dieses Problem von selbst lösen?

Heute sind die Frauen in Rente, die in den 50er und 60er Jahren jung waren. Das bevorzugte Familienmodell dieser Zeit erklärt ihre niedrigeren Renten. Das wird sich ändern: Frauen werden in Zukunft – zumindest in Westdeutschland – auch im Durchschnitt höhere Renten haben.

Der vollständige Artikel erschien am 24. August 2011 auf [spd.de](http://www.spd.de) (URL: http://www.spd.de/aktuelles/News/16822/20110824_die_alten_werden_immer_juenger.html).